Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 244. Freitag, den 18. October. 1878.

Der Socialismus des Reichskanzlers und der Socialdemokraten.

Um ein zutreffendes Bild von der Lage im deutschen Reiche zu geben, kann man noch nicht genug das große, von den Meisten freilich in seiner Bedeutung und Tragweite noch gar nicht verstandene Ereigniß hervorheben, welches darin besteht, daß der einflußreiche, geniale, energische, kühne und ehrgeizige deutsche Reichskanzler in den beiden Lesungen des Socialistengesetzes Aeußerungen gethan hat, welche keinen Zweifel mehr übrig lassen, daß er seinen Ruhm hineingesetzt: nicht eher vom Schauplatze abzutreten, bis er nicht nur das Reich in seiner heutigen conservativen Gestalt nach allen Richtungen gefestigt, sondern auch das drohende Gespenst der socialen Revolution verscheucht und die neue sociale Aera auf friedlichem „trockenem" Wege eingeleitet. Wie Prinz Jérôme Napoleon einst im französischen Staate sagte: „Man muß von der Revolution entnehmen, was Gutes an ihr ist," — so denkt Fürst Bismarck: „Der Staat muß seine Hand zur Realisirung dessen bieten, was Gutes an den Forderungen der Socialdemokratie ist". Dieses Gute glaubt er gefunden zu haben in der Gründung von Arbeiter-Productivgenossenschaften mit Staatshülfe. Diesen traut auch er, gleich den Socialdemokraten zu, die Lage der Arbeiter wesentlich und dauernd zu bessern. In diesen Genossenschaften liegt der Kern des Socialismus, denn sie beseitigen die Lohnarbeit, verschaffen dem Arbeiter auch den Unternehmergewinn und sind, in Folge der Staatshülfe, im großen Maßstabe entstehungs- und existenz-fähig. Wenn aus eines Bismarcks Munde ein Wort für solche Gründungen gesprochen wird, so ist das ein Epoche machendes Ereigniß, dem der Politiker seine ganze concentrirte Aufmerksamkeit zuzuwenden hat. Daß der Reichskanzler solche Ansichten hege, hat uns Herr Wagner schon vor Jahren verrathen und hat die „Nordd. allgem. Ztg." schon lange durchblicken lassen, wie man auch weiß, daß gewisse staatssocialistische Capazitäten in dieser Richtung ohne Unterlaß auf Bismarck eingewirkt. Da nun der Reichskanzler am 17. September und am 9. October (namentlich am erstgenannten Tage) dem Ex-Geheimen Rath und jenem „freiwillig-offiziösen" Blatte indirekt Recht gegeben hat, so kann man wohl auch das in diesen Quellen gefundene Detail für annähernd richtig halten und in Bezug auf die Hauptgrundzüge einen Vergleich anstellen zwischen dem Sozialismus des Reichskanzlers und demjenigen der Socialdemokraten.

Ein Unterschied besteht zunächst darin, daß die Socialdemokraten ihre wirthschaftlichen Prinzipien auf dem Boden der demokratischen Umgestaltung des Staatswesens verwirklichen wollen, während Bismarck dies nur unter der Aegide und zum Nutzen der conservativ-constitutionellen Monarchie erreichen und die Arbeiter dadurch für den politischen Conservativismus und die Monarchie gewinnen will.

Ein weiterer Unterschied liegt darin, daß die Socialdemokraten die Gesellschaft mit einem Schlage umgestalten, von vornherein alle Konsequenzen ziehen wollen, daß sie demgemäß mit der Erklärung alles Produktionskapitals und des bebaubaren Grund und Bodens für Gesammteigenthum den Anfang zu machen und nicht nur die industriellen und gewerblichen, sondern auch die landwirthschaftlichen Arbeiter zu beglücken beabsichtigen, — während Bismarck nur die industriellen und gewerblichen Arbeiter im Auge hat, zwar „vor der Staatshilfe nicht zurückschreckt", aber doch nicht die „staatliche Initiative" dieser Sache angedeihen lassen, sondern nur „den Leuten helfen" will, „die sich selbst helfen". Diese Worte stimmen überein mit dem Inhalte der Wagener-Dewing'schen Broschüre von 1867, in welcher die Frage erörtert wurde: „Unter welchen Bedingungen kann der Staat Produktivgenossenschaften der Arbeiter mit seinen Mitteln unter die Arme greifen?" Der Kanzler will den Staat den Arbeitergenossenschaften Bedingungen stellen lassen, unter denen sie seine Hülfe beanspruchen können. Die zu Genossenschaften zusammentretenden Arbeiter sollen etwa den Nachweis ihrer Fachtüchtigkeit und Solidität liefern und sich verbindlich machen, den über sie vom Staate eingesetzten geschäftlichen technischen und kaufmännischen Leitern die nöthige Subordination entgegenzubringen. Für Bismarck soll die sociale Reform eine allmähliche, methodische, keine plötzliche, radikale, umstürzlerische sein. Er will gemissermaßen „induktiv" verfahren, während die Socialdemokraten „deduktiv" zu Werke gehen wollen. Er will die Produktivgenossenschaften nach und nach zahlreicher, zur allgemeinen Productionsform werden lassen, aus dem Einzelnen zum Allgemeinen gelangen, während die Socialdemokraten die Detailorganisation der Herstellung der allgemeinen Grundlage nachfolgen zu lassen gedenken.

Endlich besteht noch ein wichtiger Unterschied darin, daß die Einzelunternehmer, wenn ihnen von Seiten der Socialdemokraten der geschäftliche Garaus gemacht würde, eine Entschädigung nicht zu erwarten hätten, wogegen es fest steht, daß diese Entschädigung zum Plane des Reichskanzlers gehört. — Die Intensionen, welche der aufmerksame Beobachter dem Reichskanzler zuschreiben muß, unterscheiden sich sonach äußerlich immerhin erheblich von denjenigen der Socialdemokraten. Der sociale Kern aber ist im Wesentlichen der gleiche. Umgestaltet würde die Gesellschaft, die Productionsweise da wie dort, da früher, dort später, und die zu perhorrescirenden Consequenzen würden auch bei der Reform im Bismarckschen Sinne schließlich zum Vorschein kommen. Wenn die Reform mit den industriellen und gewerblichen Arbeitern nur halbwegs gelänge, würden die landwirthschaftlichen bald dieselben Ansprüche erheben. „Spiele nicht mit dem Feuer!" sollte man dem Reichskanzler zurufen, und ihn daran erinnern, daß „von der genialen That bis zur größten Thorheit nur ein kleiner Schritt zu thun ist." Wir werden bald mehr darüber hören, denn von Seiten der sich „Lassalle'sche Schule" nennenden Arbeiterparthei werden bereits „positive Forderungen" vorbereitet. Der Wagen kommt in's Rollen.

Tagesübersicht.

Thorn, den 17. Oktober.

In der gestrigen Sitzung des **Reichstags** wurde die 2. Lesung des Socialistengesetzes zu Ende geführt. Zunächste handelt es sich um den §. 20 betreffend die Verhängung des Belagerungszustandes. Die deutschconservative Parthei beantragte, in dem Paragraphen die Worte „unmittelbare" vor Gefahr und „außerhalb ihres Wohnortes" zu streichen. An der Debatte betheiligten sich die Abgg. v. Schlieckmann, Dr. Beseler, Windthorst und der Staatsminister Graf zu Eulenburg. Der Abg. Windthorst sprach über sämmtliche Aenderungen, welche von der Commission beschlossen worden sind, seinen allerhöchsten Tadel aus, er erblickte auch hier eine Verkümmerung des Rechtes der Einzelstaaten. Ihm ist der militärische Belagerungszustand lieber, als der hier vorgeschlagene bürgerliche. Die Zustimmung des Bundesraths biete keine Garantie und die Controle des Reichstags sei ganz werthlos. Dennoch wurden die oben bezeichneten Anträge vom Hause gebilligt und in der entsprechenden Fassung der ganze Paragraph angenommen. Endlich handelte es sich noch im § 22 um die wichtige Frage, betreffend die Dauer des Gesetzes. Die Commission hat die Grenze bekanntlich auf den 31. März 1881 festgesetzt. Während die Deutschconservativen diese Grenzen ganz beseitigen wollen, beantragt die Reichsparthei die Hinausschiebung des Termins auf den 31. März 1883. Eine erhebliche Debatte knüpfte sich an diesen Paragraphen nicht. Zu erwähnen dürfte nur sein, daß der Socialdemokrat Bracke, welcher noch kürzlich mit einer Revolution gedroht hatte, heute mildere Saiten aufzog, er stellte in Aussicht, daß sich seine Parthei den Bestimmungen des Gesetzes fügen werde. Die Annahme der Commissionsbeschlüsse beendete die Berathung über das vorliegende Gesetz, so daß also die Dauer desselben sich nur bis 1881 erstreckt. Die 3. Berathung der Vorlage wird am Freitag ihren Anfang nehmen.

Der socialdemokratische **„Vorwärts"** veröffentlicht folgende Kundmachung: An die Partheigenossen! Die Auflösung der organisirten Parthei wird nach den voraussichtlich zur Annahme gelangenden Bestimmungen des Gesetzes gegen die Socialdemokratie unausbleiblich sein, und zur Vermeidung von Weitläufigkeiten nicht erst die Schließung durch die Behörde abgewartet werden. Es wird also in wenigen Tagen keine organisirte Gesammtparthei mit einer einheitlichen Leitung mehr bestehen. Damit tritt die Bewegung in ein neues Stadium. Wenn die Presse geknebelt sein wird und Versammlungen ins Bereich der Sagen gehören werden — dann ist nur die persönliche Propaganda der Anhänger des Socialismus übrig, um demselben bei der Masse des Volkes in Blouse und buntem Rock weitere Verbreitung zu geben! Aber diese Art von Propaganda ist eine mächtige, da sie von Idealen getragen wird, deren Kraft lediglich schon durch die Entwicklung der gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse von Tag zu Tag zunimmt. Die centralistische Agitation ist allerdings jetzt gelähmt. Die Macht der freien Rede liegt in Banden. Aber noch ist die Familie, die gemeinsame Werkstelle, der Freundeskreis den Arbeitern gelassen und diese drei sind die unzerstörbare Brücke, welche zur Aufklärung und Verständigung bezüglich gemeinsamer Ideen und Interessen führt. Viele Schriften sind bis jetzt über die sociale Frage geschrieben worden — studiren wir sie; Studium ist Aufklärung, ist Fortschritt, ist ein Bollwerk gegen geistige Unterdrückung. Freilich wird Eins in der Zeit des Ausnahmegesetzes völlig fehlen — die einheitliche Leitung der Parthei. Schmerzlich wird diese vermißt werden — aber auch hierin muß sich die Parthei zu schicken wissen; in den fünfzehn Jahren ihrer Thätigkeit ward sie geschult genug, um alle Klippen schließlich überwinden zu können! Partheigenossen! Schulter an Schulter könnt Ihr in nächster Zeit nicht mehr stehen. Eine neue Zeit — eine neue Kampfart — das sagt Alles. Und nun guten Muthes wie immer! Hamburg, den 14. October 1878. Im Namen des Central-Wahlcomités. Mit socialdemokratischem Gruß C. Derossi.

So seltsam es klingt, es scheint doch ein gewisser Zusammenhang zwischen dem **Socialistengesetz** und dem Modus vivendi mit Rom zu existiren. Nach einem römischen Berichte der Times folge man nämlich im Vatikan den Verhandlungen über den Entwurf zum Socialistengesetze im deutschen Reichstage mit gespannter Aufmerksamkeit. Wenn das Gesetz vom Parlament angenommen wird so sollen die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Deutschland auf neuer Basis von Neuem begonnen werden. Cardinal Nina entwarf soeben die Grundzüge zu einer neuen Verständigung mit der deutschen Regierung, welche sofort nach ihrer Gutheißung durch den Papst dem päpstlichen Nuntius in München zugestellt werden sollen. Soweit das englische Weltblatt. Wir aber möchten nun doch, nach dem viel Für und Wider von Seiten der Kurie, endlich einmal Thaten sehen, denn der Worte scheinen uns genung gewechselt und die für den Erzbischof von Bamberg, Msgr. Schreiber, in Aussicht genommene Cardinals-Ernennung, welche im nächsten Consistorium bevorstehen soll, scheint uns doch kaum geeignet, unter der Rubrik „versöhnliche Handlungen des päpstlichen Stuhles" verzeichnet zu werden. Freilich unter Pius IX. wurden deutsche Prälaten solcher Auszeichnung nur sehr selten für werth erachtet und die Beiseitesetzung des deutschen Elementes scheint somit in Rom nicht mehr so streng durchgeführt werden zu sollen wie früher. Aber für das Verhältniß zwischen Staat und Kirche müßte doch nun einmal etwas Ernstliches geschehen, wenn man nicht glauben soll, daß in Rom wie in Berlin und Kissingen alle Besprechungen und Vorverhandlungen lediglich nur gepflogen wurden, um müßige Stunden auszufüllen.

Der Reichskanzler hat die Regierungen ersucht, sich der Förderung der Arbeit der Bezirkscommissionen zur **Tabaksteuer-Enquête** angelegen sein zu lassen, damit die Anfangs November wieder zusammentretende Enquête-Commission die fertigen Ergebnisse vorfinde. Begründet wird dieses Drängen mit der Nothwendigkeit, daß die Enquête-Commission ihrerseits bis Anfang December zum Abschluß gelange, um den Reichskanzler in den Stand zu setzen, noch im December den Bundesrath, früh im neuen Jahre aber den Reichstag wiederum mit der schwebenden Angelegenheit der Tabaksbesteuerung zu befassen. Ob die bezeichneten Zeitpunkte sich ganz werden innehalten lassen, steht wohl einigermaßen dahin. Vielerwärts haben ja die örtlichen Erhebungen kaum begonnen. Es wäre daher vielleicht an den Präsidenten der Enquête-Commission gewesen, den Reichskanzler darauf hinzuweisen, daß er sich die Möglichkeit des Vorwärtskommens über die noch zurückzulegenden Stufen allzu günstig vorstelle. Ohne vollständiges oder nahezu vollständiges Material lassen sich doch weder Zusammenstellungen machen, noch Schlüsse ziehen. Um indessen überhaupt einmal fertig zu werden, muß man bei einer weitaussehenden gemeinsamen Arbeit Vieler manchmal einen früheren Schlußtag ansetzen, als man selbst im Stillen für erreichbar hält. Wenn da nach Fürst Bismarck im vorliegenden Falle gehandelt und der Generalsteuerdirector Fabricius zugestimmt hat, läßt sich gegen sie nach ihrer gegebenen Stellung zur Sache kein Vorwurf erheben. Am wenigsten dürften die Interessenten in der anscheinenden oder wirklichen Unmöglichkeit, so früh abzuschließen, einen Grund erblicken, es nun erst recht langsam angehen zu lassen. Sie wollen doch Alle eine möglichst baldige definitive Entscheidung. Wie oft haben sie sich beklagt, daß das Damoklesschwert so lange über ihrem Haupte hange! Wollten sie nun den Theil der schweren Aufgabe, welchen die Reichsgesetzgebung ihnen zur Lösung anvertraut hat, lässig und saumselig behandeln, so zögen sie auf sich die Vorwürfe, welche sie bisher nicht müde geworden sind, gegen Minister und Volksvertretung zu schleudern. Sie hätten dann in Zukunft kein Recht mehr auf rascheste Erledigung zu dringen. Wir hoffen deswegen, daß nicht allein die Regierungen, sonedrn auch die Bezirkscommissionen und alle Befragten sich die Aufforderung des Reichskanzlers gesagt sein lassen, um mit Anstrengnng aller Kräfte die Untersuchung ihres Theils vom Ganzen baldthunlichst abzuschließen.

Der diesjährige Verbandstag der **Bildungsvereine** Rheinlands und Westfalens findet am Sonntag, den 3. November, in Essen statt.

Die Enthüllung des Denkmals auf dem Grabe der einst so beliebten Schauspielerin **Frau Ramm-Beckmann** fand in Gegenwart einer reichen Versammlung von Freunden der Verstorbenen statt. Bevor die Hülle fiel, gedachte Herr Director Claar in bewegten Worten der Vorzüge und Tugenden, welche einst die Lebende geschmückt, und beklagte tief ihr frühes Hinscheiden. — Das Denkmal aus Granit hat eine stattliche Höhe und von der einen Fläche hebt sich in Medaillenform das wohlgetroffene Bildniß der Künstlerin ab, das von Professor E. Lürssen angefertigt worden. Unter dem Porträt lesen wir die einfache Inschrift: „Mathilde Ramm-Beckmann, geboren 1. Mai 1856, gestorben 13. October 1877." Nach der Enthüllung hielt noch Herr Prediger Hentschel eine weihevolle Gedächtnißrede.

Die „Hamburgische Börsenhalle" schreibt: Capt. Schwensen, der Führer des der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörenden Postdampfschiffes „Pommerania", hat durch die Anfangs dieser Woche vollendete Reise von Newyork die 125. Fahrt über den Ocean zurückgelegt. Bei dieser Veranlassung hatte die Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft zu Ehren des Herrn Capitain Schwensen im engeren Kreise der Direction ein Festmahl am Bord der am Dalman-Quai liegenden „Pommerania" veranstaltet. Während der Tafel sprach der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Adolph Godeffroy, dem bewährten Führer der „Pommerania" in warmen Worten den Dank und die Anerkennung der Direction aus für die große Pflichttreue, welche Capt. Schwensen während der langen Dienstzeit bei der Compagnie bewiesen habe; es seien etwas mehr als 4 Jahre verflossen, seitdem Capt. Schwensen seine 100. Reise als Dampfschiffs-Capitain im Dienste der Gesellschaft vollendete und abermals sei es dem bewährten Manne vergönnt, heute bereits auf ein neues viertelhundert glücklich beendeter Reisen zwischen Hamburg und Newyork zurückzublicken. Das seien **125 Doppelreisen** oder mehr als 900,000 Seemeilen, welche Capitain Schwensen ohne jeden Unglücksfall zurückgelegt habe. Capitain Schwensen habe dadurch wesentlich beigetragen zu der Begründung des hohen Rufes der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, in-

dem er das Sicherheitsgefühl der mit dieser Linie Reisenden in unverkennbarer Weise gefördert und befestigt habe. Die von dem Herrn Capt. Schwensen während des langen Zeitraums seiner Dienste in der Compagnie bewiesene Pflichttreue verdiene im Hinblick auf die ungewissen und oft gefahrvollen Verhältnisse der Seefahrt um so höhere Anerkennung, die ihm die Direction denn auch im vollsten Maße zu Theil werden lasse unter Hinzufügung des aufrichtigsten und herzlichsten Wunsches, daß Capt. Schwensen noch lange in ungeschwächter Rüstigkeit und Gesundheit dem Dienste der Gesellschaft, dessen Zierde er sei, erhalten bleibe und daß auch seine ferneren Reisen von dem bisherigen Glück und Segen begleitet sein mögen. Herr Capt. Schwensen sprach darauf der Direction in tief empfundenen Worten seinen Dank aus für das große Vertrauen, welches ihm aller Zeit in so ehrender Weise entgegengebracht worden sei und schloß mit einem Hoch auf die Gesellschaft.

Wir glauben, daß auch das gesammte, für den regen Verkehr zwischen Deutschland und Amerika, wie für die Ehre unserer Flagge und den Ruf deutscher Seemannschaft sich interessirende Publikum in die Worte der Anerkennung einstimmen wird, welche dem bewährten Capt. Schwensen hier wie drüben in den Vereinigten Staaten gezollt worden sind.

Aus Jena wird folgende komische Scene berichtet, die sich bei der Rückkehr des Jenenser Füsilierbataillons aus dem Manöver ereignet haben soll: Als der das Bataillon nach Jena überführende Zug hinter Schwabhausen wegen des enormen Gefälles der Bahn von den dazu befugten Schaffnern nach Kräften gebremst wurde, so daß einzelne Räder sich nicht drehten, sondern auf den Schienen entlang rutschten und in Folge der starken Friktion rechts und links die Funken davonsprühten, da glaubte ein Feldwebel, der ganze Waggon sei in Brand gerathen, und für die Insassen hätte das letzte Stündlein geschlagen. Es standen dem Kriegsmann keine Signalmittel zu Gebote, mit denen er dem Lokomotivführer die Gefahr hätte mittheilen können — er kommandirte Trommler und Pfeier auf ihren Posten und ein Signal folgte auf das andere, ohne daß man von Seiten des Zugpersonals der gewohnten kriegerischen Musik eine Beachtung schenkte. Dem Feldwebel schien die Gefahr immer drohender zu werden und — „geladen — Feuer" — erscholl das Kommando und ein wahres Peletonfeuer wurde aus dem Wagen heraus in die stille Nacht hinein eröffnet. Jetzt übertrug sich die Angst auf einen, im Dienste noch jungen Bremser, der mit dem Bahnwesen noch nicht genau vertrant war — auch er glaubte sich vor dem mörderischen Feuer nicht sicher auf seinem luftigen Sitz, und da auch die Signalleine ihren Dienst versagte, so ergriff er die Flucht und mit affenartiger Geschwindigkeit saß er — auf den Puffern des Wagens, um so im unfreiwilligen Ritt im Bahnhof Jena seinen Einzug zu halten.

Die Priorität der Erfindung des **„Mikrophons"** steht weder dem Engländer Hughes noch dem Amerikaner „Edison", sondern laut einem Beschluß des kaiserl. deutschen Patent-Amtes vom 2. October d. J. unbedingt einem Deutschen und zwar Herrn Dr. Lüdtge in Berlin zu, der bereits Anfangs Januar d. J. seine unter dem Namen „Universal-Telephon" mit dem Mikrophon im Princip durchaus identische Erfindung dem Patentamt vorgelegt hat. — Da diese Erfindung Patentschutz erlangt hat, ist dasselbe mit dem Mikrophon der Fall.

Die Officiösen kündigen bereits an, daß Beust's Ernennung zum Botschafter in Paris bei seiner antipreußischen Gesinnung leicht Anlaß zu einer „ernsten Verstimmung" zwischen **Wien und Berlin** geben könnte.

Graf Andrassy hat auf einige Zeit Wien verlassen und sich zur Erholung nach Tiszadop begeben, von wo er zum Beginne der Delegationssitzungen direkt nach Pest gehen wird. Vor seiner Abreise sind die schon gestern gemeldeten Neubesetzungen der Botschafterposten in London und Paris vollzogen worden. Der bisher bei der französischen Republik beglaubigt gewesene Graf Wimpffen ist, wie aus Wien gemeldet wird, zum Nachfolger des Feldmarschall-Lieutenants Baron von Langenau designirt, der seit dem 18. September 1871 Oesterreich am russischen Hofe vertritt.

Während die **ungarische Ministerkrise** vorläufig in ein Provisorium ausgelaufen ist, scheint die österreichische durch ein Ministerium v. Pretis beendet werden zu sollen. Schon seit einigen Tagen trat der Name des gegenwärtigen Finanzministers aus der großen Zahl der von dem Gerüchte bezeichneten Ministercandidaten weit in den Vordergrund, zwar wurde von vielen Seiten bezweifelt, daß Freiherr v. Pretis sich werde bereit finden lassen, dem neuen Cabinet seinen Namen zu geben, aber nach einiger Bedenkzeit hat er doch, einer Meldung der „Presse" zufolge, den Auftrag des Kaisers, ein parlamentarisches Cabinet zu bilden, angenommen. In den parlamentarischen Kreisen wird die Mittheilung lebhaft und sympathisch besprochen, wie das heutige „Fremdenblatt" nach einer Depesche des „W. T. B." hervorheben zu sollen glaubt.

Sissimo Frh. v. Pretis-Cagnodo war in früherer Zeit lange Jahre hindurch Gubernial-Secretär der Central-Seebehörde in Triest, bis er im November 1862 als Ministerialrath in das Marineministerium (Abtheilung für Handelsmarine) berufen wurde. Später war er, als Nachfolger des Freiherrn v. Kellersperg, Statthalter in Triest. Zum Finanzminister wurde er am 15. Januar 1872 ernannt. Der böhmische Großgrundbesitz hat ihn wiederholt in den Reichsrath gewählt.

Nach einer Londoner Depesche des „W. T. B." von gestern veröffentlicht die „Times" folgende Analyse der seitens der **österreichisch-ungarischen Regierung** auf die Cirkular-Depesche der Pforte ergehenden **Antwort**. Oesterreich erhebe zunächst der Pforte gegenüber den Vorwurf, daß dieselbe bei den Mächten so schwere Beschuldigungen gegen Oesterreich vorgebracht habe, ohne sich vorher wegen Ertheilung von Renseignements an die österreichische Regierung gewendet zu haben. Letztere würde der Pforte jede Gelegenheit gegeben haben, sich davon zu überzeugen, daß die erhobenen Beschuldigungen durchaus unwahr seien. Hiernächst wurde auf das Bestimmteste in Abrede gestellt, daß Serajewo von den österreichischen Truppen geplündert und in Brand gesteckt worden sei. Zugleich werde ein Vergleich gezogen zwischen dem Verhalten der österreichischen Truppen bei der Besetzung Bosniens und dem Auftreten Omar Paschas und seiner Truppen im Jahre 1851. Endlich werde hervorgehoben, die österreichische Armee habe im Bewußtsein ihrer Ehre genau im Sinne der Proclamation gehandelt, welche bei Beginn der Occupation erlassen worden sei.

Das „W. T. B." läßt sich aus London zugleich telegraphiren: „In diplomatischen Kreisen wird die Richtigkeit dieser Analyse bestritten." Dasselbe Bureau theilt folgende Wiener Depesche von heute mit: Die „Presse" und das „Fremdenblatt" melden, die Antwort Oesterreichs auf die Vorstellungen Karatheodory Paschas werde demnächst überreicht werden. Das „Fremdenblatt" bemerkt dabei, obgleich nicht anzunehmen sei, daß sich die Antwort, die von verschiedenen Seiten gemeldet worden, in Drohungen gegen die Türkei ergehe, könne es doch keinem Zweifel unterliegen, daß sie an Entschiedenheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen werde. — Nachdem die Veröffentlichung einer „Analyse" der österreichischen Antwort durch die „Times" erfolgt ist, darf man wohl annehmen, daß demnächst der genaue Text der Antwort an irgend einer Stelle das Licht der Welt erblicken wird.

Wie verlautet, verweigerte der Sultan die Unterschrift des russischen **Friedensvertrages**, weshalb die Rückkehr der russischen Truppen nach Tschataldja erfolgte. Graf Lobanoff reist mit neuen Ordres zu Totleben nach Adrianopel.

Nach neueren Informationen steht die officielle Ankündigung der Verlobung des Prinzen **Louis Napoleon** mit der Prinzessin Thyra von Dänemark demnächst bevor.

Daß eine derartige Verbindung in Aussicht genommen sei, wurde bereits gemeldet, ehe der Sohn Napoleon's III. seine jüngste Reise an den dänischen Königshof unternahm. Prinz Eugen Louis Johann Joseph Napoleon ist am 16. März 1856 in den Tuilerien als Sohn des Kaisers Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie geboren und residirt, nachdem er in England seine militärische Ausbildung erhalten hat, abwechselnd in Chislehurst und auf Schloß Arenenberg in der Schweiz. Prinzessin Thyra ist am 29. September 1853 als Tochter des damaligen Prinzen von Holstein-Glücksburg, jetzigen Königs Christian IX. von Dänemark und der Königin Luise geboren. Ihre älteste Schwester Alexandra ist mit dem Prinzen von Wales, ihre Schwester Dagmar, jetzt Maria Feodorowna, mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland vermählt.

Wie schon mitgetheilt, hat man englischerseits von der ursprünglich beabsichtigten Ueberrumpelung der **afghanischen** Grenzveste Alimusjid Abstand genommen, um sich nicht einem möglicherweise sehr verhängnißvollen Echec auszusetzen. Vorgestern wird nun den „Daily News" aus Kasanli gemeldet, daß sich Syad Khan mit 5000 Mann afghanischer Truppen in Alimusjid, dessen gesammte Garnison sich auf 35,000 Mann belaufen, befindet. Derselben Quelle zufolge besteht der Vicekönig auf der Forderung, daß Schir Ali persönlich in Peschawur erscheinen soll, eine bloße Entschuldigung seines Verhaltens würde vom Vicekönig als genügen nicht angesehen werden.

Aus der Provinz.

Neuenburg, 16. October. Der praktische Arzt Dr. Stechern, welcher seit einer Reihe von Jahren hier ansässig ist, gedenkt am 1. November c. unseren Ort zu verlassen und nach Eisleben überzusiedeln. Als Nachfolger wird Dr. med. Keil aus Berlin sich hier niederlassen.

Marienwerder Niederung, 16. October. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß in Gr. Nebrau eine Privatschule ins Leben treten würde. Dieselbe ist nun seit acht Tagen im Hause des Kaufmanns Klebs zu Gr. Nebrau unter Leitung einer geprüften Lehrerin, Fräulein Schult, eröffnet worden. Die Betheiligung an dieser jungen Anstalt ist nicht so rege, als erwartet wurde; es sind bis jetzt nur 9 Schüler (Knaben und Mädchen aus Gr. Nebrau und Umgegend) in dieselbe eingetreten. Daher beträgt auch das ursprünglich auf 9 Mk festgesetzte Schulgeld etwas mehr als vorhergesehen, außer der Entschädigung für Miethe, Heizung und Einrichtung des Unterrichtslocales. — Der Rothlauf unter den Schweinen, über den man in den letzten Monaten so sehr zu klagen hatte, ist jetzt nach Eintritt der kühlen Witterung als erloschen zu betrachten.

Danzig, den 16. October. Prinz Leopold von Baiern, General-Major in der bairischen Armee, welcher kürzlich zum Zwecke der Jagd sich in Ostpreußen aufgehalten hatte, traf gestern unter dem Incognito eines Grafen v. Uelbern, begleitet von seinem Adjutanten, Major v. Steinling, hier ein und nahm im Englischen Hause Logis. Im Laufe des Tages besichtigte der Prinz verschiedene hiesige Anlagen und stattete dabei auch der kais. Werft einen längeren Besuch ab.

Pudewitz, 16 October. Wie stark unsere Bevölkerung in der Finsterniß des Aber- und Wunderglaubens noch tief versunken liegt, ist wieder einmal bei Gelegenheit der in jüngster Zeit hier stattgefundenen Feuersbrünste auf theils traurige, theils lächerliche Weise zu Tage getreten. Während des einen Brandes eilte ein Nachtwächter mit einem hölzernen Marienbilde herbei, um das entfesselte Element zu bannen, sprang in die Flammen und stellte das Bild hinein. Bei dieser unsinnigen Handlung zog er sich erhebliche Brandwunden zu, infolge deren er einige Zeit zu Bett liegen mußte und noch verbunden herumgeht. Bei einem zweiten Fall versuchte ein hiesiger Stellenbesitzer sein Glück mit Dietrichswalder Wunderwasser, dessen Zauberkraft leider nicht verhindern konnte, daß einige Gebäude der gierigen Flamme zum Opfer fielen. Mag sich über solche Glaubensstärke der Frömmler freuen, ein Vernünftiger muß diesen geistigen Jammer tief beklagen, um so mehr als er die Leute oft wirthschaftlich ruinirt, weil sie im Besitz eines scheinbaren Wundermittels einfältiger Weise die nöthigen Vorsichtsmaßregeln und namentlich die Versicherung ihrer Habe unterlassen.

Elbing, 16. October. Herr Theaterdirector Oppenheim macht hier keine so glänzenden Geschäfte, wie er es wohl erwartet hat. Das Theater ist nur sehr schwach besucht. Das Publicum scheint dem Institut nun einmal entfremdet zu sein und wird es außergewöhnlicher Leistungen bedürfen, um das Interesse des Publikums wieder zu erwecken.

Aus dem Kreise Mohrungen, 16. October. Von dem im Jahre 1875 neu erbauten Schulhause in Gottswalde, dessen eigenthümliches Schicksal schon mehrmals erwähnt worden, ist noch immer das alte Lied zu singen: es steht leer und wartet auf die Entscheidung eines zwischen Schulbehörde und Schulpatron schwebenden Streites. Seit 4 Jahren ist nun an dem alten Hause, da der Umzug in das neue Gebäude jeden Tag erhofft wurde, so gut wie nichts gebessert worden, Lehrer und Schüler müssen darunter erheblich leiden und für Instandhaltung des neuen Schulhauses sorgt auch Niemand.

Der 15jährige David Grundmann in Gottswalde bearbeitete am vorigen Sonntag seinen Gegner, der ihn durch Schimpfnamen gereizt hatte, so nachdrücklich mit einem Messer, daß derselbe, aus mehreren Kopfwunden blutend, mit Mühe gerettet wurde. Der jugendliche Messerstecher ist der Staatsanwalt angezeigt.

Insterburg, 16. October. Die zum 1. November in Aussicht gestellte Betriebs-Eröffnung der Theilstrecke Insterburg-Goldap von der Insterburg-Prostkener Eisenbahn wird nach neueren Bestimmungen am 15. November stattfinden. Die Betriebs-Eröffnung der Schlußstrecke von Goldap bis Prostken ist für den 1. Juli k. J. in Aussicht genommen. — Wie es heißt, wird nach Eröffnung der letzteren Strecke die königl. Ostbahn-Verwaltung den Betrieb der Tilsit-Insterburger Bahn übernehmen, um die ganze Linie von der russischen Grenze bei Prostken bis Memel unter einheitliche Leitung zu bekommen.

Meseritz, 16. October. Der Neopresbyter Edmund Grzyglewicz aus Wielichowo bei Kosten, 26 Jahre alt, wird wegen wiederholten Vergehens gegen die Kirchengesetze von der Staatsanwaltschaft zu Meseritz steckbrieflich verfolgt.

Inowrazlaw, 16. October. Rittergutsbesitzer Telchow aus Warin in Westpreußen, welcher in der vergangenen Badesaison in unseren Heilquellen Linderung seiner Schmerzen gefunden hat, bezeugte seine dankbare Erinnerung an unseren Ort dieser Tage durch Uebersendung von 500 jungen Bäumen an den Besitzer des Curgartens, Gasanstaltsbesitzer Dr. Müller, welche ein für unsere

---

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König**.

(Schluß.)

Die Blicke des Pfarrers glänzten freudig, als er die letzten Worte sprach, während Melanie beseligt dem Geliebten in die Augen schaute.

„Kennt Ihr nicht das Märchen," begann der alte Herr von Neuem, „wie aus dem Paradiese einst, voll glühenden Sehnens in der Ferne, eine der kleinen, holden Blumen, so hell und golden, geflogen war?"

„Ach, das Feuer brannte so heiß, da sie gewandert Tag und Nacht, bis sie mürde und matt gewesen und nicht weiter konnte. Endlich war sie in ein fernes Land gekommen, wo es zwar auch Freude und Lust, Licht und Sonnenschein gegeben, aber keine Luft und keine Sonne der Heimath, da sind die blühenden Wangen immer bleicher geworden; die Mutter-Heimath hat sie nicht losgelassen, bis sie dann vor Heimweh gestorben ist, und der bleiche Tod sie weiß geküßt hat, wie Ihr noch heute sehen könnt an den blassen Wangen, in denen kein Feuer mehr sprüht! Du arme, kleine Lilie!

Und nun, bitte, folgt mir, Geliebte, und vernehmt die Klänge der Heimath und Freude, wie sie diese traute Dämmerstunde uns gebracht hat. Ihr findet gewiß manche Weise darin, die auch in Eurem Herzen wiederklingt! Seht, welch' ein köstlicher milder Sommerabend es ist!

Die Sonne winkt eben ihren letzten Scheidegruß und umsäumt die prächtigen Wipfel der Bäume wie mit einem goldenen Kranze; harmonisch klingt das Geläute der Glocken der heimkehrenden Heerden über den See herüber, dessen Wellen sich leise flüsternd erzählen, was sie geschaut, erlebt haben!

Dort von dem Altan! Welch' reizendes Bild!

An die herzige Mutter schmiegt sich die Schaar der goldlockigen Kinder und lauscht den lieben Worten. Da, wie leuchtet plötzlich der Mutter Auge, wie jubelt so hell die kleine Schaar! Der Vater kommt! Und Alles rennt und fliegt und seliges Glück entstrahlt jedem Blick!

Und jubelnde Stimmen lassen sich vernehmen. Der schwerbeladene Erntewagen naht, der letzte und mit ihm die lebensfrohe Schaar der Schnitter, singend und jubelnd! Und warum sind sie alle so glücklich, so froh? O, sie sagen, sie singen es selbst: „Es ist ein schönes Land, es ist mein Heimathland, Es ist mein liebes, theures Vaterland! — —"

Was sie bringen sollten und wollten, diese losen Bilder? Gewiß, Ihr habt es alle gefühlt: die Liebe zur Heimath, zur lieben, deutschen Heimath. Darum zur Heimath wende dich, o Herz, mit deinem Sehnen, deiner Liebe. Ihr sei getreu im Leben bis zum Tode; dann giebt sie dir das Beste, was sie hat: Stolz und Glück, Ruhe und Frieden!"

Der Pfarrer war zu Ende. Die Dämmerstunde war der Nacht gewichen, als sich die Freunde erhoben.

„Zur Heimath also ist die Parole!" sagte Onkel Franz.

„Zur rothen Erde das Feldgeschrei!" vollendete sein glücklicher Neffe.

Der alte General aber reichte dem Pfarrer die Hand und sprach mit seltsam bewegter Stimme:

„In der Heimath, in Eurer westphälischen will ich Euch bald wiedersehen. Dort in Eurer Mitte hoffe ich, reines Erdenglück zu genießen."

Und wie sie so dahinschritten unter den hohen, stattlichen Bäumen, durch deren Zweige sich das helle Licht des Vollmondes ergoß, ihrem Asyle in der Fremde zu, da flüsterte die am Arme des Geliebten wandelnde Melanie ihm Albert Träger's sinnige Worte zu:

„O Heimath, wunderbares Wort!
Nur der hat dich verstanden,
Wer sich nach deinem Frieden fort
Gesehnt in fremden Landen!
Wie Alles mir so freundlich lacht,
Mich freudig zu empfangen.
Mir ist, als sei ich über Nacht
Von Haus nur fortgegangen!"

27.

Im Wartesaale erster Klasse des Nordbahnhofes zu Wien begegnen wir einer ernsten Truppe. Ein junges Brautpaar verläßt die Kaiserstadt, in der es das Walten der Vorsehung so seltsam zusammengefügt hat und kehrte heim nach dem Schlosse seiner Väter. Zwei ältere Männer begleiteten dasselbe auf der [illegible]ngen Reise. Auch sie kehren zurück zur heimathlichen Scholle i[illegible]ande der rothen Erde. Sie haben viel gesehen, viel erlebt in der [illegible]iserstadt an der Donau; sie sahen auf der Weltausstellung [illegible]sentanten aller Nationen und ihrer Erzeugnisse; sie hatte[illegible] Begründung des Glückes ihres Lieblings beigewohnt. Jetzt [illegible]er zog es sie mächtig nach dem Rauschen des heimathlichen Eichenkamps, nach dem Bisplinghof und nach der Pfarre und vor Allem — nach den Gräbern ihrer Lieben!

„Ich treffe pünktlich zur Hochzeit ein!" versicherte ein alter Herr in der Uniform eines preußischen Generals.

„Und ich komme auch mit", scherzte dazu ein ebenfalls [illegible]licher Herr in Civil.

Wir haben ihn jüngst erst noch kennen gelernt. Es ist [illegible]laniens einziger Verwandter von mütterlicher Seite, der Polizeirath von Tronsberg.

warme Gegend sehr werthvolles Geschenk sind. — Vorgestern ...cte sich der neue Musikdirigent Engelhardt bei dem hiesigen Publicum in einem leider nur mäßig besuchten Concerte im Au...schen (früher Loewinsohnschen) Gartenetablissement ein. Die Leistungen der kleinen Capelle waren durchweg recht gut. — Gestern fand im Hotel zur Stadt Posen das bereits angezeigte Concert des hiesigen Lehrers Ogurkowski statt, welches derselbe in Gemeinschaft mit Fräulein Lina Kemsies arrangirt hatte. Das zahlreich versammelte Publicum begleitete die Leistungen des Künstlerpaares mit rauschendem Beifall, namentlich gefiel die von Ogurkowski meisterhaft gespielte Rhapsodie hongroise II. von Liszt und das Chopin'sche Lied: „Das Ringlein“, welches von Fräulein Kemsies mit seelenvoller Innigkeit vorgetragen wurde.

Strelno, 16. October. Zum Synagogeneinsturz schreibt man: Es steht nun fest, daß durch das öftere Repariren des Ziegeldaches der Synagoge die Decke von Jahr zu Jahr mehr mit Schutt belastet wurde. Die Winkelbretter waren mit zu kurzen Nägeln an den Balken befestigt, und wie es sich herausgestellt hat, war der herabgestürzte Balken auch schon ganz vermorscht. Was man für ein Unglück gehalten, daß der herabgestürzte Schutt die Thüren derart versperrt hatte, daß die Frauen mittelst Leitern aus den Fenstern gehoben und ins Freie befördert werden mußten, muß andererseits für ein großes Glück angesehen werden, denn wären die Eingänge frei gewesen, so dürfte sich durch besinnungsloses Herausdrängen der Masse sehr leicht eine zweite ostrowo'er Katastrophe entwickelt und wir alsdann mehr Leichen, als jetzt Verwundete zu verzeichnen haben.

Posen, 16. October. Die polnisch-ultramontanen Blätter veröffentlichen ein Glückwunsch- und Ergebenheitsschreiben, welches der Bischof Juszynski von Sandomir durch Vermittelung der russischen Regierung an Leo XIII. aus Anlaß seiner Thronbesteigung gerichtet hat, und worin der 85-jährige Bischof der bereits 62 Jahre dem Priesterstande angehört und der zweitälteste Bischof der kath. Kirche ist, sich durch sein betagtes Alter entschuldigt, daß es ihm nicht vergönnt sei, das Antlitz des h. Vaters zu schauen. Gleichzeitig veröffentlichen die ultramontanen Blätter auch ein huldreiches Antwortschreiben des Papstes, welches vom 19. August datirt, und — was das bemerkenswertheste dabei ist — durch Vermittelung des diplomatischen Agenten Rußlands beim h. Stuhle, an den Bischof von Sandomir abgegangen ist. Bekanntlich nimmt es die russische Regierung als ihr Recht in Anspruch, daß der Verkehr zwischen den kath. Bischöfen Rußlands und dem Vatikan durch ihre Vermittlung stattfinden solle, ein Verlangen, dem seitens des neuen Papstes auch in loyaler Weise entsprochen worden ist.

Der ultramontane „Kur. Pozn.“ seufzt freilich in einer wehmuthsvollen Anwandlung darüber, daß die polnisch-katholischen Bischöfe, denen es nicht gestattet sei, direct mit dem apostolischen Stuhle zu korespondiren, dies durch Vermittelung der Regierung thun müssen, „um wenigstens in solcher Weise ihre unzerreißbare Zusammengehörigkeit mit dem Oberhaupte der römischen Kirche zu documentiren“; indeß beweist der Schritt des Papstes, daß es ihm ernsthaft um Fühlung und Verständigung mit der russischen Regierung zu thun ist und daß das frühere schroffe Verhältniß bereits einer gegenseitigen Annäherung gewichen ist.

Locales.

Thorn, den 17. October.

— **Kaufmännischer Verein.** In der am Dienstag Abend abgehaltenen General-Versammlung des Kaufmännischen Vereins wurden die vom Vorstand beschlossenen Arrangements für die Winter-Saison genehmigt. Wie im vorigen Winter wird jeden Dienstag im Hildebrandt'schen Locale Versammlung stattfinden, alle 14 Tage wird ein Vortrag gehalten. Die Vergnügungen werden Anfang November mit einem Ball eröffnet.

— **Der Volksbildungsverein** eröffnete gestern die Saison in den anmuthenden Räumen des Artushofes. Redacteur Bley sprach über die Merkmale einer beginnenden selbstständigen Kunstrichtung der Amerikaner. Der Abend fand nur mäßigen Besuch. Es wurde dieserhalb die Frage ventilirt, in welcher Weise dem Vereine namentlich diejenigen Elemente aus dem Handwerker- und auch aus dem Arbeiterstande zuzuführen seien, deren gesellschaftliche Hebung und Bildung die hauptsächlichste Aufgabe des Volksbildungsvereines ist. Die Anwesenden verpflichteten sich, nach Kräften dahin zu wirken, daß dieses Ziel erreicht werde. Namentlich wolle man in den breiteren Volksschichten es mehr bekannt geben, daß an den Vereinsabenden Jedermann als Gast willkommen ist.

— **Die Handelskammer** beschäftigte sich gestern in 2½ stündiger Sitzung, nachdem die Wahl eines Delegirten zur Conferenz der Oberschlesischen Bahn bis zur Kenntniß der Tages-Ordnung dieser Conferenz vertagt war, mit der Discussion über die Bildung eines volkswirthschaftlichen Senates resp. die Reform des deutschen Handelstages. Bekanntlich steht diese Frage, welche wir kürzlich in einem Leitartikel — Nro. 240 der Th. Ztg. — eingehend erörtert haben, auf der Tagesordnung des achten deutschen Handelstages, welcher am 30. und 31. October in Berlin stattfinden soll. Düsseldorf und Gen. beantragen (p. 3. der T.O.) die Errichtung eines volkswirthschaftlichen Senates. Posen beantragt (p. 4. d. T.O.) die Reform der Statuten des deutschen Handelstages. Diese beiden Anträge kennzeichnen bereits die Bestrebungen. Noch besser illustrirt werden diese Bestrebungen resp. Befürchtungen durch eine Vorversammlung, zu welcher die Seestädte auf den 29. October einladen. Die Delegirten unserer H. K. werden auch diese Vorversammlung besuchen.

Auch in der thorner H. K. machten sich dieselben verschiedenen Richtungen geltend, welche wir neulich in dem erwähnten Artikel bereits kennzeichneten.

Die Bildung eines volkswirthschaftlichen Senates — ohne sich an das Vorbild des französischen Conseil supérieur mit seinen beschränkten Functionen anzulehnen — glaubte Herr Gieldzinski nicht von der Hand weisen zu dürfen. Die von Bielefeld gemachten Specialvorschläge hielt er allerdings für durchaus unthunlich.

Herr Dr. v. Donimirski war der Meinung, daß es bei dem vielfach beklagten Uebelstande, daß in der Reichsvertretung über die einschneidendsten wirthschaftlichen Fragen nach politischen Fractionen abgeurtheilt wird, recht wünschenswerth sei, eine Gesammtinteressenvertretung des Handels und der Industrie, wie auch der Landwirtschaft zu schaffen, in welcher die Interessen dieser einzelnen volkswirthschaftlichen Gruppen zunächst zu einem gewissen Austrag gebracht würden.

Die Einzelcorporationen, wie der Landschaftsrath, haben sich als ungenügend bei der Stellungnahme zu Gesetzentwürfen erwiesen, eine große gesammte Organisation dagegen verspreche entschieden Garantien für die Lösung schwieriger volkswirthschaftlicher Fragen und werde ein größeres Gewicht in den Augen der Reichsvertretung haben.

Herr Comm.-Rath Adolph glaubte das Gleiche zu erreichen durch die weit näher liegende Reform des Handelstages. Auch der bleibende Ausschuß des Handelstages ist dieser Meinung.

Die Handelskammer war dieser letztern Ansicht anscheinend nicht abgeneigt — es kam zu keiner Abstimmung — und man beschloß, dem Handelstage einen von Hrn. Comm.-Rath Adolph entworfenen Statutenentwurf vorzulegen und diesen einer Redactions-Commission zu übertragen, in welche die Hrn. Comm.-Rath Adolph, Prowe, Gieldzinski, Rosenfeldt und Dr. v. Donimirski gewählt wurden.

Herr Stadtrath Kittler legte hierauf den Bebauungsplan für den projectirten neuen Stadttheil am Jacobsthor vor, welchen der Magistrat der Handelskammer zur Kenntnißnahme überreicht hatte. Die Handelskammer nahm dankend Kenntniß von demselben u. beschloß, der Kgl. Fortification dazu den Wunsch auszusprechen, daß die in dem Plan projectirte Straße am Garnisonlazareth nicht ohne Anschluß bleiben möchte, daß ferner der Theil außerhalb der jetzigen Festungswälle mit Rücksicht darauf, daß in der Nähe hoffentlich recht bald ein Bahnhof angelegt und daß es alsdann erforderlich sein würde, ein Schienengeleis nach der Weichsel zu führen, vorläufig noch indisponirt gehalten werden möchte.

— **In dem Concert am 19. d. Mts.** wird Fräulein Holland neben verschiedenen andern Liedern auch ein von dem Hof-Pianisten Herrn Bach componirtes „Wiegenlied“ singen, auf welches wir besonders aufmerksam machen wollen, da die Composition dieses Gesangsstückes in musikalischen Zeitungen sehr gelobt, auch in mehreren von Herrn Bach gegebenen Concerten in Berlin, Leipzig, 2c. 2c. von den Zuhörern mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen ist und die Sängerin es bereits bei ihrer gelegentlichen Anwesenheit in Berlin unter Begleitung des Componisten zu dessen großer Befriedigung gesungen und auf seinen Wunsch in das Programm aufgenommen hat.

— **Unsere Spitzbuben können Alles gebrauchen.** Einem Glaser in der Culmer Straße wurde kürzlich ein Fensterflügel gestohlen, welcher ihm zur Reperatur übergeben war. In Schönwalde wurde der Dieb entdeckt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Auf dem Gut Rubinkowo** wurden kürzlich einem Einwohner mehrere Beete Weißkohl ausgeschnittten. Der Krautdieb wurde in Colonie Rubinkowo entdeckt und 5 Schock des gestohlenen Kohls bei ihm vorgefunden. Seine Bestrafung ist veranlaßt.

— **Ein frecher Bursche** beraubte gestern eine hiesige Dame ihres Portemonnaies mit ca. 90 Mk Inhalt. Die Dame war zum Kirchhofe gegangen, wo sie von einer Frau angebettelt wurde. Sie reichte dieser einige Groschen. Als sie die Börse wieder in die Tasche steckte, sprang ein Mann auf sie zu, versetzte ihr einen Schlag auf den Arm und beraubte sie ihrer Baarschaft. Die Polizei ist dem Diebe und seiner Gehülfin scharf auf den Fersen und dürften dieselben eine exemplarische Strafe erhalten.

— **Gestohlen** wurden vor längerer Zeit einem Dienstmädchen ein Kleid und mehrere Wäschestücke. Die Diebin, welche in dem Kleide zu Balle ging, wurde ermittelt und zur Bestrafung gebracht.

— **Ein Schulknabe stahl** aus einem verschlossenen Hühnerstall vorgestern Nacht drei Hühner. Er übergab dieselben einer in Mocker wohnhaften Frau, um sie alsdann zu verkaufen. Dort wurden die Hühner und der jugendliche Dieb ermittelt und dieser der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Wegen Umhertreibens,** Trunkenheit, resp. Erregen von Skandals wurden gestern 5 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 17. October. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön. Die Zufuhren sind immer noch klein. Tendenz flau; zu weichenden Preisen vereinzelte Kauflust.

Weizen fein, hochbunt, weiß 160—165 Mk
hell und hellbunt 154—157 Mk
Roggen inländ. 110—113 Mk
do. polnischer 105—109 Mk
Hafer russisch hell 95—102 Mk
Gerste inländ. 115—125 Mk
gute polnische 110—114 Mk
Erbsen Futterwaare 115—120 Mk
do. Kochwaare 125—132 Mk
Victoria-Erbsen 150—162 Mk
Rübsen und Raps 220—230 Mk
Rübkuchen 6,50—7,00 Mk

Danzig, den 16. October.

Wetter: schön.
Wind NO.

Weizen loco ist heute wieder in flauer Stimmung und nur zu etwas billigeren Preisen zeigte sich einige Kauflust für passende Gattungen. Es ist bezahlt für bunt 120 pfd. 143 Mk, bunt und hellfarbig 122 129 pfd. 156—165 Mk, hellbunt 128—131 pfd. 168—176 hochbunt und glasig 135 pfd. 176 Mk, extra fein hochbunt 132, 133 pfd. 185 Mk pro Tonne. Auch für russ. Weizen war etwas Frage zu schwach behaupteten und auch etwas billigeren Preisen. Gezahlt ist für roth stark mit Roggen besetzt, 123, 128 pfd. 140, 145 Mk, Ghirka 125 pfd. 145 Mk, roth 123 pfd. 152½ Mk roth nach Qualität 125—126 pfd. 155 163 Mk, roth Winter- 125, 132 pfd. 156 Mk, roth milde 124/5 pfd 162 Mk roth milde 130 pfd. 164, 167 Mk bunt etwas bezogen 126 pfd. 162 Mk bunt 127/8 pfd. 165 Mk, rothbunt 126/7 pfd. 162 Mk pro Tonne.

Roggen loco matter und billiger inländischer nach Qulität 124 pfd. 117/119 Mk, 127 pfd. 122, 122½ Mk, 126/7 pfd. zu 120½ Mk pro Tonne bezahltt. Gerste loco matt, große mit Geruch 112 pfd. 107 Mk gute 108 pfd. 128 Mk 111 pfd. 136 Mk pro Tonne bezahlt. Erbsen flau, Koch- sind zu 128 Mk pro To. gekauft. Dotter loco russischer zu 186 Mk pro Tonne verkauft. Raps loco lustlos, polnischer 230 Mk feinster zu 261 Mk pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco lustlos, russ. mit 220 Mk, feinster 230 Mk pro To. bz. — Spiritus loco flau und zu 54 Mk gekauft.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 17. October. 1878.	Schlussfest.	16./10.78
Fonds		
Russ. Banknoten	202—50	202—20
Warschau 8 Tage	202—25	201—80
Poln. Pfandbr. 5%	62	61—90
Poln. Liquidationsbriefe	55—50	55—40
Westpreuss. Pfandbriefe	94—40	94—40
Westpreus. do. 4½%	101	101—10
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	171—20	171—40
Disconto Command. Anth.	125	125—10
Weizen, gelber:		
October-November	167—50	166
April-Mai	177	177—50
Roggen		
loco	117	117
Oktober-November	115—50	115
November-Dezember	116—50	116
April-Mai	120—50	120—50
Rüböl.		
October	60—60	60—90
April-Mai	59—50	59—60
Spiritus:		
loco	53	54
October	52—60	53—30
April-Mai	51—80	52—30
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 17. October.
Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.	
16. 10 U. Ab.	337.70	10.4	O	1	zhtr.	
17. 6 U. M.	336.76	9.7	SNO	1	tr.	Nebel
2 U Nm.	336.35	10.3	O	1	zhtr.	

Wasserstand der Weichsel am 17. -- Fuß 7 Zoll.

Nur eine vermissen wir — Helene.

Das zweite Signal zum Einsteigen wird gegeben, die Thüren des Wartesaals öffnen sich und wie sie hinausschreiten, die Glücklichen, auf den Perron, da sinkt ein junger Mann, Thränen in den Augen, an Fritzens Brust und stammelt dem Freunde zu:

„Lebe wohl! Grüße unser deutsches Vaterland!“

Es ist Weldorf.

Andere junge Männer, die geretteten Freunde Weldorf's, bilden Spalier.

Das letzte Zeichen erschallt; die letzten Grüße der Scheidenden werden gewechselt. Die Pfeife des Zugführers ertönt schrill, da springt Weldorf noch einmal auf das Trittbrett und überreicht Melanie ein kostbares Album; es ist sein und seiner Freunde Dank für ihre Rettung.

* * *

In Dresden, der Perle der deutschen Hauptstädte, erst vergönnten sich die heimkehrenden Freunde einen kurzen Aufenthalt, um von dort aus schnell noch einen Ausflug nach der sächsischen Schweiz zu unternehmen. Das waren himmlische Tage für unser ...es Brautpaar und Stunden der Wonne für die betagten ...er.

Aber die Sehnsucht nach dem Lande der rothen Erde trieb ...-Kinder weiter und weiter, und schon am dritten Tage trug sie einer der Elbdampfer zurück nach dem herrlichen Dresden, und nach einer verzeihlich-oberflächlichen Besichtigung von dessen Kunstschätzen, sehen wir sie, vom Dampfer gezogen, unaufhaltsam der Heimath zueilen. Hochbeglückt nahm sie die würdige Frau Pfarrer am Soester Bahnhofe in Empfang und geleitete sie zum trauten Pfarrhause der Börde.

Melanie hatte, dem Drange ihres Herzens folgend, dem Grabe Mariens, der leider zu früh verstorbenen Mutter des Geliebten, ihren ersten Besuch zugedacht und ihre Wünsche waren denen Fritzens und der beiden Oheime begegnet.

Noch eine kurze Frist hatte die glückliche Braut, um im Pfarrhause zu verweilen, während welcher sich der Bräutigam in Begleitung des Onkels Franz nach dem Schloße seiner Väter begab, um dort Alles zum würdigen Empfang der zukünftigen Herrin vorzubereiten; allein wie schnell schwanden ihr die Tage und Wochen bei der herzigen Tante, getheilt zwischen Arrangements zur Hochzeit und Besuchen bei der Familie von Bockum.

Und als endlich der Tag der Vermählung erschien, da war es derselbe Pfarrer, der in derselben Kirche die Hände dieses schönen Paares in einanderfügte zum unauflöslichen Bunde für das Leben, welcher dereinst an derselben Stelle den Segen über seine geliebten Kinder, Udo und Marie, „Westphalens schönster Blume“, gesprochen hatte, und ein gar glänzender Brautzug folgte ihnen von Fritzens Freischultengute, dem Bisplinghofe, aus. Voran schritten Baron von Bockum und Gemahlin, die sich vor langen, langen Jahren auch im Brautzuge der Eltern befunden hatten, hinter ihnen Fritzens Pathe, der General von Krafft, welcher Wort gehalten und gekommen war und zu des Bräutigams Freude auch seinen Sohn, nunmehrigen Rittmeister, August von Krafft, mitgebracht hatte, Fritzens treuesten Freund und Waffenbruder.

Aber noch ein Anderer hatte sein Versprechen eingelöst, — Melaniens einziger Verwandter, der alte Polizeirath von Tronsberg hatte die schöne Kaiserstadt an der Donau verlassen, um dem Ehrentage seiner Nichte im Lande der rothen Erde beizuwohnen.

Und wie sie dahinschritten im goldigen Sonnenscheine, an dem Saume des Eichenkamps entlang, da war es, als erzählte das Rauschen der Eichen von einem Brautpaare, das auch einst wonnestrahlend in der Jugend Schöne, dort in der Kirche die Hände zum unzertrennbaren Bunde zusammengefügt hatte und jetzt in der Blätter geheimnißvollen Flüstern seine Grüße und Küsse sandte aus einer schöneren Heimath, in welche es früh schon eingegangen!

Und als Tags darauf die Glücklichen endlich durch die Ehrenpforten und Thore von Syberg und unter dem Jubel der Dienerschaft einzogen, als Böllerschüße vom Berge herab erdröhnten und der Umgegend verkündeten, der letzte Ramberg sei in dem Schloße seiner Ahnen eingetroffen und mit ihm frisches, grünendes Leben da schlug das treue Herz des alten, biederen Ignatz höher und höher, und eine Freudenthräne im Auge betete er:

„Ich danke Dir, Gott, daß meine alten Augen diesen Tag gesehen haben; jetzt ist gesühnt, was unser gnädiger, alter Herr an seinen Kindern verbrochen hat!“

An Stelle des strengen, finsteren Geistes, der so lange hier geherrscht, hatten Liebe und Frohsinn, Lebenslust und Zufriedenheit, ihren Einzug gehalten.

Ein neues, gesundes, edles und freies Geschlecht erblühte und schon nach Jahresfrist sehen wir die Hochzeitsgäste wieder auf Syberg eintreffen.

Diesmal aber hatte der alte General auf ausdrücklichen Wunsch der Familie von Ramberg seine Gemahlin, die noch immer schöne Helene, mitgebracht. Die letzte Zeit hatte viel gethan, um sie zur Reue zu verlassen. Lange hatte die eitle, hochmüthige Frau gekämpft; aber sie hatte doch endlich überwunden und fühlte sich stark genug, das von ihr verschmähte Glück Melaniens ertragen u. sehen zu können, ohne aufs Neue zur Rache entflammt zu werden.

Baron Fritz war der Bitte seiner lieblichen Gattin gern entgegengekommen, zu verzeihen und zu vergessen. Glückliche Menschen sind ja leicht geneigt, zu vergeben und das reinste, höchste Glück hielt seine Fittiche ausgebreitet über Fritz und Melanie.

Die Besuche galten diesmal jedoch keineswegs wieder einer Hochzeitsfeier, wie im vorigen Jahre, sondern ganz etwas Anderem. — Der General und Franz, sein ehemaliger Wachtmeister, Polizeirath von Tronsberg, der wackere Oheim aus Oesterreich, der treue Bockum und August von Krafft waren dazu auserseheh, einen kleinen Weltbürger aus der Taufe zu heben, den jüngsten „Erben von Syberg.“

Inserate.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Kaufmanns **Herrmann Loewenstamm** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus, Elisabethstraße Nr. 6, statt.

Thorn, den 18. Oktober 1878.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Aufbewahrungsfrist für Postlagersendungen.

Vom 1. November ab wird bei den Postanstalten im Reichs-Postgebiete die Aufbewahrungsfrist für diejenigen mit dem Vermerk „postlagernd" bezeichneten Sendungen, welche innerhalb Deutschlands zur Post gegeben sind, auf einen Monat, und die Aufbewahrungsfrist für dergleichen gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, sowie für Postanweisungen vom Auslande auf zwei Monate festgesetzt. Werden die Sendungen innerhalb der bezeichneten Fristen von der Post nicht abgeholt, so erfolgt die Rücksendung nach dem Aufgabeorte. Alle vor dem 1. November zur Post gelieferten Lagersendungen werden noch nach den bisherigen Bestimmungen behandelt, mithin 3 Monate lang am Bestimmungsorte aufbewahrt werden. Bezüglich der Werthbriefe und der Packete vom Auslande bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

Berlin W., den 12. October 1878.

Kaiserl. General-Postamt.
In Vertretung:
Kramm.

Liedertafel.

Freitag Abend 8 Uhr bei Hildebrandt: Vortrag des Herrn Professor **Fasbender** über **Tonhöhe** und **Tonverhältnisse** mit den dazu gehörigen **Experimenten**, wozu active und passive Liedertäfler einladet

der Vorstand.

Krieger-  Verein

Sonnabend, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Holder Egger'schen Lokal

Zur Feier des Geburtstages Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen:

Concert nachher **Tanz**

Entree pro Person 20 ₰. Die Billette werden von Abends 7 Uhr ab im Restaurations-Lokal des Herrn Holder Egger gelöst.

Thorn, den 15. October 1878

Der Vorstand.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Feinste Ungar
Weintrauben
versende 10 Pfd. für 4 Mk franco unter Nachnahme
Louis Wolff in Breslau.

1 möbl. Zim. Schlamng. 310 1 Tr.

Mein Putzgeschäft
befindet sich jetzt Schuhmacherstr. 352. Alle Neuheiten empfehle zu auffallend billigen Preisen.
E. Badjor.

Teltower Rübchen
bei Carl Spiller

Methode Toussaint-Langenscheidt 26. Aufl.
Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.
Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.
(Wöchentl. 1 Lect. à 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)
Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist." (Lehrerztg.)
Langenscheidt'sche Verl.-Buchh. (Prof. G. L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.



Bock-Auktion
zu
Sobbowitz,
Bahnhof Hohenstein, Kreis Danzig
Donnerstag, den 31. October
Vormittags 11 Uhr über
67 Vollblut-Rambouillet-Böcke.
Verzeichniß auf Wunsch.
F. Hagen. Amtsrath.

Kalender pro 1879.

Thorner Haus- u. Volkskalender, Toruński Kalendarz polski, Hinkende Bote, Daheim und Frankfurter Kalender, **Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender von Mentzel & von Lengerke Forst-, Jagd-, Brennerei-, Holz- und Baukalender ꝛc.**
Tägl. Notizbuch für Comtoire, Notiz-, und Abreißkalender.
Mentor für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben ꝛc. ꝛc.
Kurz sämmtliche Ausgaben.

Kalender pro 1879
vorräthig bei
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Am 19. October 1878
Abends ½8 Uhr
in der Aula der Bürgerschule
CONCERT
von Frl. **Holland**, unter Mitwirkung **zweier Virtuosen.**

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser
Putz- u. Modemagazin
zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison **mit sämmtlichen Neuheiten** auf das Billigste und Reichhaltigste sortirt ist.
Geschw. Bayer
296. Altstadt 296, 1 Tr.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend erlaube mir meine
Commandite
Nr. 83. Breitestraße Nr. 83.
in freundliche Erinnerung zu bringen.
Ich halte daselbst stets ein **vollständig sortirtes** Lager der
ächten Thorner Honigkuchen
in nur frischer Waare vorräthig.
Herrmann Thomas.
Honigkuchen-Fabrikant.

Sämmtliche Schulbücher,
welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind in **neuesten Auflagen** und **dauerhaften Einbänden,** ferner sämmtliche
Schreib- und Zeichnenmaterialien
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.



Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von
Hugo Claas, Droguen-Handlung
F. Menzel } in Thorn.
und der **Apotheke in Culmsee.** (H. 332.)

Soeben ist ausgegeben die I. Abtheilung von
Allgemeine Geschichte
in Einzeldarstellungen.
Unter Mitwirkung von A. Brückner, Felix Dahn, J. Dümichen, Bernh. Erdmannsdörffer, Th. Flathe, Ludw. Geiger, R. Gosche, Gust. Hertzberg, Ferd. Justi, Fr. Kapp, B. Kugler, S. Lefmann, M. Philippson, Eberh. Schrader, Bernh. Stade, Alfr. Stern, Otto Walz, Ed. Winkelmann, herausgegeben von Wilhelm Oncken. Mit kulturhistorischen Illustrationen. Ungefähr 40 Bände, vollständig in etwa 6—7 Jahren. In ca. 100 Abtheilungen à 3 Mark.
Die erste Abtheilung, sowie ein ausführlicher Prospect ist in jeder Buchhandlung zu haben.
Berlin. SW. Bernburgerstr. 35. **G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.**

Den Herren
Holzhändlern
empfiehlt
Kubik-Tabellen
und
Holz-Listen
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Petroleum
feinster Sorte, verkauft ebenfalls zu billigsten Preisen
E. Mielziner.

Austern,
Bücklinge — Flundern — Pflaumen-Mus — Weintrauben.
A. Mazurkiewicz.

Eine Parthie hellbunter Oefen
à 8 Thlr. = 24 Mark
sind zu haben in der Ofen- und Thonwaarenfabrik von
Ludwig Einsporn.

Zum Gänsestopfen
Gerstenmehl
bei Carl Spiller.

Fuhrleute und Brettschneider finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung auf meinem Holzplatze bei Schloß Dybow.
J. Moskiewicz

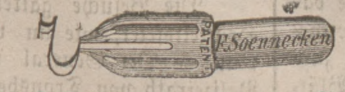
1 möblirtes Zimmer mit auch ohne Kost verm. sofort **J. Schachtel.**

Das Wochenblatt.
Eine Chronik fürs Haus.
Im Grote'schen Verlage, Redaction: Fritz Mauthner.
Wöchentlich 2 Bogen, Preis des Quartals 2 Mark.

Das Wochenblatt will, unabhängig von der Illustrationsneigung des Tages und alle Kräfte nur dem geistigen Inhalte zuwendend, gebildeten Familien eine Hauschronik sein, die edle Unterhaltung mit anregender Belehrung verbindet, auch allen wichtigen Culturerscheinungen Beachtung widmet. Der Preis ist so mäßig gestellt (2 Mk pro Quartal), daß die allgemeinste Verbreitung gewährleistet sei.
Man abonnirt in den Buchhandlungen und Postanstalten.

Praktisch für Jedermann! Die
Rundschrift
v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbst-Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rath Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St. Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk.)





Die Anleitung befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diese Schrift nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.
In Thorn vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Dr. Behrendt
pract. Zahnarzt
Neustädt. Markt und Gerechtestr.-Ecke Nr. 138/39, 2. Et.
Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.
Für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morg.

Sämmtliche
Schulbücher
in dauerhaften Einbänden empfiehlt
Walter Lambeck.

Conservirtes Pöckelfleisch, Schinken und Zungen in Dosen à 2 Pfd.
A. Mazurkiewicz.

Maizena, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Maccaroni, Nudeln, Reis und Reisgries, Weizengries, Graupen, Buchweizen-, Hafer- und Gerstengrütze, Linsen, Sago, verschiedene Stärken, Gelatine, Vanille, Gewürze, dicke Pommeranzenschaalen, empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Ich habe in meinem Hotel ein neues **Billard** aufgestellt und empfehle dasselbe zur geneigten Benutzung.
Arenz.

Alte Fenster, Thüren, Treppen, Wandschränke ꝛc., bei Reparaturbauten verwendbar, stehen zum Verkauf Elisabethstraße 9—11.

Am 13. d. Mts. ist eine Reisedecke und ein Paar Morgenschuhe auf dem Bahnhofe gefunden worden. Die Gegenstände sind gegen Insertionskosten abzuholen bei Hrn. Jeske, Weißestr. 71.

Gegen Husten,
Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Keuch- und Stickhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene u. seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Thorn allein bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**
L. W. Egers in Breslau.

Für feine Butter
zahle ich 11 bis 13 Sgr.
A. Mertins, Berlin O. Müncheberger-str. 31. Butter-Handlung, en gros & en detail.

Ein Kutscher
wird zur Droschke 24 gesucht.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Brückenstraße 19.

Ein gewandter Commis,
der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. November bei hohem Salair in meinem Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft Stellung.
L. Lewinneck.

Ein Knabe
von 8—10 Jahren findet in einer gebildeten Familie zur Miterziehung mit dem eigenen Sohne gleichen Alters gute Pension und liebevolle Pflege. Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Eine mittlere Familienwohnung in einer belebten Straße wünscht vom 1. November cr. zu miethen und erbittet Offerten **Ploetz, M. Golmkau Kr. Danzig.**

Bäckerstr. 257 von sofort eine kleine Wohnung zu verm.

1 fr. Zim. Altst. Markt 157 zu verm.

Stadt-Theater.
Freitag den 18. Oktober
Auf allgemeines Verlangen:
„Jugendliebe."
„Eine komische Alte."
„Ein alter Dienstbote."
Sonntag, den 20. October.
„Die Grille."
Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn